

SALZBURGER
LANDESTHEATER
SALZBURG STATE THEATRE



ANNA KARENINA

Reginaldo Oliveira

Uraufführung



ANNA KARENINA

Ballett von Reginaldo Oliveira

nach dem Roman von Lew Tolstoi

Uraufführung

„Tolstoi liebt Anna sehr, das merkt man.“

Thomas Mann

ANNA KARENINA

Ballett von Reginaldo Oliveira nach dem Roman von Lew Tolstoi
Uraufführung

Anna Karenina	Harriet Mills / Mikino Karube
Karenin, ihr Ehemann	Kt. Flavio Salamanka / Paulo Muniz
Serjoscha, ihr Sohn	Niccolò Masini / Paulo Muniz
Stiwa, ihr Bruder	Iure de Castro / Cassiano Rodrigues
Dolly, seine Frau	Chigusa Fujiyoshi / Mikino Karube
Kitty, Dollys Schwester	Larissa Mota / Karine de Matos / Moeka Katsuki
Wronski, ein Offizier	Klevis Neza / Iure de Castro
Lewin, ein Gutsbesitzer	Diego da Cunha / Paulo Muniz
Betsy, eine Dame der Gesellschaft	Valbona Bushkola / Dafne Barbosa
Lidija, Erzieherin Serjoschas	Mikino Karube / Chigusa Fujiyoshi

Ballgäste, Passanten und Gesellschaft

Dafne Barbosa, Valbona Bushkola, Chigusa Fujiyoshi, Mikino Karube,
Moeka Katsuki, Karine de Matos, Larissa Mota
Iure de Castro, Diego da Cunha, Lucas Leonardo, Niccolò Masini, Paulo Muniz,
Cassiano Rodrigues

Szenische Konzeption und Choreographie

Reginaldo Oliveira

Bühne

Sebastian Hannak

Kostüme

Judith Adam

Dramaturgie

Maren Zimmermann

Licht

Daniela Klein

Choreographische Assistenz

Kt. Flavio Salamanka

Ballettmeister / Abendspielleitung

Alexander Korobko

Musikalische Assistenz / Ballettrepitition

Guilherme Tomaselli

Inspizienz

Nathalie Gunzlé

Body-Coach

Peter Kreil

Die Dekorationen und Kostüme wurden in den Werkstätten des Salzburger Landestheaters angefertigt.

Technischer Leiter Michael Haarer / **Leiter Bühnenbetrieb** Horst Oberascher / **Bühnenmeister** Stefan Janauschek, Michel Martens, Martin Walchhofer / **Leiter der Beleuchtungsabteilung** Richard Schlager / **Leiter Bild und Ton** Thomas Oeser / **Leiterin Requisite** Isabel Kunert / **Werkstättenleiter** Markus Srienz /

Leiterin Kostümwesen Stephanie Bäuerle / **Chefmaskenbildnerin** Jutta Martens

Wir danken der Generali für Ihre Unterstützung des Balletts des Salzburger Landestheaters und Ursula Freund von der UVG Rot-Weiß Salzburg für die Unterstützung bei den Videoaufnahmen.

Aufführungsrechte: Lera Auerbach und Alfred Schnittke (Agonie. Filmmusik): Hans Sikorski GmbH, Berlin; Alfred Schnittke (Klavierquintett): Musikverlag C. F. Peters / Henry Litolff's Verlag Leipzig London New York

Digitale Premiere: 7. Mai 2021

Uraufführung: 23. Mai 2021 / Landestheater

Dauer: 1 h 40 min / keine Pause



ZUM STÜCK

Lew Tolstoi beginnt seinen Roman mit der Erkenntnis: „Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich, jede unglückliche Familie ist unglücklich auf ihre Weise.“ Anna Karenina ist in ihrer Ehe weder wirklich glücklich noch tief unglücklich. Ihr Bruder Stiwa macht seine Frau Dolly unglücklich, weil er sie betrügt. Dollys Schwester Kitty hingegen muss sich noch entscheiden, wer sie glücklicher machen wird: Lewin, der liebenswürdige Gutsbesitzer oder der attraktive Offizier Wronski, Mittelpunkt jeder Gesellschaft? Als Anna wieder einmal zu ihrem Bruder von Moskau nach St. Petersburg reist, um seine Ehe zu retten, treffen alle bei einem Ball aufeinander. Lewin fasst sich ein Herz und macht Kitty einen Heiratsantrag. Diese lehnt ab, ist sie doch überzeugt, dass genau an diesem Abend Wronski sich ihr erklären wird. Der hat aber zu Kittys Entsetzen nur noch Augen für Anna. Anna erschrickt über die Gefühle, die Wronski bei ihr auslöst. Fluchtartig verlässt sie das Fest um zurück nach Moskau zu reisen. Wronski folgt ihr und Anna muss sich eingestehen, dass sie für ihn genauso viel empfindet wie er für sie. Wieder zu Hause kann Anna Wronski nicht vergessen. Ihr Ehemann wird ihr immer unerträglicher. Sie sucht über Betsy, eine gemeinsame Bekannte, die Nähe zu Wronski. Zunächst treffen sie sich unverfänglich in Betsys Gesellschaft, doch bald werden die beiden ein Liebespaar. Karenin kann die Affäre, die schnell Stadtgespräch wird, nicht ignorieren. Er stellt Anna vor die Wahl, entweder die Beziehung zu beenden oder zu gehen und ihren Sohn Serjoscha nie wiederzusehen. Als Anna sich für Wronski entscheidet, übernimmt Lidija, die Erzieherin Serjoschas, das Regiment im Hause Karenin. Sie bestärkt Karenin in seiner Entscheidung gegen Anna und erklärt Serjoscha, dass er für seine Mutter gestorben sei. Während für Serjoscha eine Welt zusammenbricht, finden Kitty und Lewin endlich zueinander. Anna hingegen leidet unter der Trennung von ihrem Sohn und der zunehmenden Ablehnung durch die Gesellschaft. Nicht einmal Wronskis Anwesenheit kann ihre Trauer lindern. Immer tiefer stürzt sie in eine Verzweiflung, aus der es nur noch einen einzigen Ausweg zu geben scheint ...



Niccolò Massini



Diego da Cunha und Larissa Mota

ANNA KARENINA

Lew Tolstoi, eigentlich Lew Nikolajewitsch Graf Tolstoi (1828 bis 1910), gilt bis heute als einer der bedeutendsten Literaten und Intellektuellen der Literaturgeschichte. Seine Romane „Krieg und Frieden“ und „Anna Karenina“ zählen zu den Klassikern der Weltliteratur. Angeblich war die Begegnung Lew Tolstois mit Marija Hartung, der Tochter von Alexander Puschkin, Inspiration für die Figur der Anna Karenina. Gesichert ist zumindest, dass Tolstoi die Literatur Puschkins sehr schätzte. Tolstois Frau notierte in ihrem Tagebuch am 24. Februar 1870: „Gestern Abend sagte er zu mir, er sehe den Typus einer Frau vor sich, verheiratet, aus der höchsten Gesellschaft, die aber sich selbst verloren habe. Er sagte, es sei seine Aufgabe, diese Frau nur erbarmenswert und nicht schuldig darzustellen, und sobald er diesen Typus vor sich gesehen habe, hätten alle Personen und männlichen Typen, die er schon vorher gesehen hatte, ihren Platz gefunden und sich um diese Frau gruppiert.“

Allein von dem ersten Teil („Anna Karenina“ besteht aus acht Teilen) sind zwölf überarbeitete Handschriften überliefert. So tauchte der Handlungsstrang mit Lewin und Kitty, deren Liebesgeschichte sich genau gegenläufig zu der von Anna Karenina und Wronski entwickelt, erst in der vierten Fassung auf. Auch die Charaktere der anderen Figuren veränderten sich und wurden differenzierter in den verschiedenen Fassungen. Die Fertigstellung des Romans zog sich so über Jahre. Eine für 1874 geplante Veröffentlichung des ersten Teils sagte Tolstoi ab. Stattdessen handelte er mit der Zeitschrift „Russki Westnik“ aus, den Roman – wie schon „Krieg und Frieden“ – als Fortsetzungsgeschichte zu veröffentlichen. „Russki Westnik“ zahlte ein zur damaligen Zeit immenses Honorar.

Weltberühmt wurde der Roman aufgrund seiner Liebesgeschichte. Doch Lew Tolstoi beschäftigten auch die gesellschaftlichen Verwerfungen seiner Zeit. Nach diversen Reformen im ersten Regierungsjahrzehnt Alexanders II., stellten sich in den 1870er-Jahren langsam die Eisenbahnkönige und Bankinhaber als Gewinner

der neuen Ära heraus, während Grundbesitzer und Bauern allmählich merkten, dass sie auf die Verliererseite rutschten. Gutsherren konnten kaum noch mit Ertrag wirtschaften, viele Bauern verkrafteten die Umstellung auf die neuen Verhältnisse nicht und mussten sich als Wanderarbeiter verdingen. In der ganzen Gesellschaft griff nach den politischen Umwälzungen Verunsicherung um sich, was wiederum den Aufstieg von Wunderheilern und Spiritisten begünstigte. Das alles hatte auf den Bereich Auswirkungen, der Tolstoi, wie er selbst sagte, am meisten am Herzen lag: auf die Familie. Die „Frauenfrage“ war ein weiteres Diskussionsthema, das die russische Gesellschaft bewegte. Neben der rechtlichen Stellung der Frau und ihrer Bildung ging es vor allem um die Scheidung. Zivile Scheidungsgesetze gab es nicht, die Auflösung einer Ehe lag allein bei der Kirche, und diese ging streng vor – der Prozentsatz legal aufgelöster Ehen lag im Promillebereich. Zugleich war der gesellschaftliche Zwang zur Eheschließung groß, auf unverheiratete Frauen wurde herabgeblickt und „wilde“ Ehen offiziell geächtet. Die daraus entstehenden unglücklichen Familienverhältnisse trieben immer häufiger Frauen in den Selbstmord. Auch in der Nachbarschaft der Tolstois kam es zu einem solchen Fall. Als die Haushälterin und Bettgefährtin eines Witwers ihren Platz räumen sollte, da der Gutsherr die Gouvernante seines Sohnes heiraten wollte, stürzte sie sich in einer Bahnstation unter einen Güterzug. Tolstoi, immer auf der Suche nach konkreter Anschauung, ließ sich die sezierte Leiche zeigen.

Tolstois genaue Beobachtung dieser gesellschaftlichen Zustände in seinen Schriften hatte auch Auswirkungen auf die Veröffentlichung des letzten Teils von „Anna Karenina“. Als der – 1876 spielende – Epilog des Romans im Mai 1877 beim „Russki Westnik“ in Druck gehen sollte, war die kriegerische Zuspitzung auf dem Balkan, die sich im Epilog abzeichnet, mittlerweile Realität. Russland hatte im April 1877 der Türkei den Krieg erklärt. Die Redaktion stieß sich an Tolstois ablehnender Haltung gegenüber dem Slawischen Komitee zur Unterstützung der Serben, die Freiwillige anheuert, und verlangte Textänderungen. Da Tolstoi nicht nachgab, kam es zum Bruch. Statt des letzten Teils stand in „Russki Westnik“ eine kurze Mitteilung, der Roman sei mit dem Tod Anna Kareninas „eigentlich“ zu Ende,



Kt. Flavio Salamanka, Klevis Neza, Harriet Mills und Ensemble

der Autor plane nur noch einen kurzen Epilog für die Buchausgabe. Um dann in wenigen Sätzen die Handlung dieses Epilogs zu verraten. Tolstoi soll deswegen drei Tage lang getobt haben.

Dem Ruhm des Romans tat das allerdings keinen Abbruch, Tolstois Verleger Strachow teilte dem Autor mit, jede neue Folge werde in den Zeitungen so eifrig annonciert und besprochen „wie eine neue Schlacht oder ein neuer Ausspruch Bismarcks“. Der siebte Teil habe „besonders starken Eindruck gemacht, eine Explosion geradezu. Dostojewski fuchelt mit den Armen und nennt Sie einen Gott der Kunst.“ Tolstoi gab Teil acht innerhalb kürzester Zeit als eigene Veröffentlichung heraus. Die dreibändige Buchausgabe erschien 1878. Bis heute inspiriert „Anna Karenina“ zahllose Künstlerinnen und Künstler zu Filmen, Theaterstücken oder Tanzabenden.



Harriet Mills und Ensemble

MIT DER WELT KLARKOMMEN

Reginaldo Oliveira im Gespräch mit Maren Zimmermann

Was hat Dich daran gereizt, einen der berühmtesten Romane der Literaturgeschichte zum Thema Deiner neuen Kreation zu machen?

Ich bin nicht der Typ, der eine ganze Liste von möglichen Stücken in der Schublade hat, die ich unbedingt verwirklichen muss. Aber mich interessieren gesellschaftliche Strukturen und zwischenmenschliche Konflikte sehr. „Anna Karenina“ bietet jede Menge Material, um tief in beides einzutauchen.

Apropos eintauchen, in der deutschen Übersetzung hat das Werk über 1.200 Seiten. Es erscheint unmöglich, die ganze Geschichte zu erzählen.

Dann kommt noch hinzu, dass es aufgrund der jetzigen Situation ein Ballett ohne Pause wurde. Also mussten wir uns noch stärker konzentrieren, als es ursprünglich geplant war. Natürlich hat mich zuerst der Charakter und die Entwicklung von Anna Karenina selber fasziniert und die Frage, wie wir das in Tanz übersetzen können. Anna befindet sich in einem großen Konflikt wegen ihrer Liebe zu Wronski. Ich bin überzeugt, dass sie eigentlich einen genauen inneren Kompass hat, was ihre Gefühle angeht. Aber da ist eben auch ihre Familie, vor allem ihr Sohn, den sie sehr liebt. Ihn zu verlieren und dann noch die Verurteilung durch ihre Umgebung zu spüren, das ist zu viel für sie.

Womit wir bei den gesellschaftlichen Strukturen wären.

Es ist auch eine grausame Geschichte darüber, wie Gesellschaft einen Menschen zerstören kann. Zu Beginn ist Anna immer im Mittelpunkt, alle lieben sie. Sie hat keinen Liebhaber gesucht, eine zufällige Begegnung hat ihr Leben verändert. Und in der Sekunde, in der sie sich zu ihren Gefühlen bekennt, wird sie zu einer Ausgestoßenen, die Menschen wenden sich ab. Allerdings aus den unterschiedlichsten

Motiven – von zurückgewiesener Liebe bis zu mangelnder Zivilcourage. Anna ist einfach nicht stark genug, mit den Reaktionen der Gesellschaft umzugehen.

Im Roman gibt es Lewin, einen Gutsbesitzer, der mit der städtischen Gesellschaft nicht klar kommt und sein Glück im Landleben findet. Hätte es nicht auch für Anna und ihren Liebhaber Wronski eine solche Möglichkeit gegeben?

Wronski hat keine Chance, Anna zu retten, egal was er versucht. Wenn man in einem verzweiferten Zustand ist, kann man sich nur selber heraushelfen. Aber Anna kann ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mal mehr unterscheiden, was real ist und was nur in ihrer Vorstellung stattfindet. Sie ist so erschöpft und paralysiert, dass sie nicht mehr zum Handeln fähig ist. Der Tod scheint in ihren Augen die einzig mögliche Lösung ihrer Probleme zu sein. Anna Karenina ist noch nicht so weit, ihre Träume außerhalb der Gesellschaft, in der sie groß geworden ist, zu leben.

Ist sie also ein Opfer der Gesellschaft?

Das wunderbare an dem Roman ist, dass Tolstoi keine Stellung bezieht. Er beeinflusst seine Leserinnen und Leser nicht, wen sie mögen sollen, sondern beschreibt verschiedene Charaktere und wie sie aufeinandertreffen. So kann sich jeder in einer anderen Figur wiederfinden. Ich versuche auch, nicht zu urteilen. Wie kann ich Personen verurteilen, die versuchen, nach ihren Möglichkeiten und ihrem Charakter mit sich und der Welt klar zu kommen?



Ensemble



Mikino Karube und Kt. Flavio Salamanka

ALLES WALZER?

Zur Musik

Reginaldo Oliveira sagt über seine Musikauswahl, sie müsse ihn eher mit der ihr eigenen Dynamik und Energie atmosphärisch in jeder Szene unterstützen, als eine in sich geschlossene Komposition sein. Erst wenn sich eine Musik im Ballettsaal bewährt hat, kommt sie in die engere Auswahl. Trotzdem fällt auf, dass sich das Klavier als Instrument sowie der Walzer als Repräsentant des Gesellschaftstanzes wie Leitmotive durch den Abend ziehen.

Das Ballett beginnt und endet mit einer Komposition, die ursprünglich als Ballettmusik gedacht war. Als Sergei Djagilew, der Ballett-Impresario der „Ballets Russes“, Maurice Ravel um ein neues Opus für sein Ensemble bat, konzipierte der Komponist ein „choreographisches Poem“. In seiner Partitur beschrieb Ravel: „Flüchtig lassen sich durch schwebende Nebelschleier hindurch walzertanzende Paare erkennen. Nach und nach lösen sich die Schleier auf: Man erblickt einen riesigen Saal mit zahllosen im Kreis wirbelnden Menschen. Die Szene erhellt sich zunehmend; beim Fortissimo erstrahlen die Kronleuchter im hellen Glanz. Eine kaiserliche Residenz um 1855.“ Die Melodien spiegeln dabei alle Nuancen des Wiener Walzers wider. Doch Ravels ekstatischer Reigen ist nicht nur eine Überhöhung des Tanzes. Der zweite Teil, eine Art freie Reprise, verarbeitet und verdichtet das Material zu einem turbulenten Wirbel, der unvermittelt abreißt. Viele Interpreten hören darin eine Verarbeitung der traumatischen Erfahrungen im Ersten Weltkrieg und sehen in „La Valse“ einen Trauerwalzer, gar ein Todesstück. Mit dieser Form sprengte Ravel jedoch nach Djagilews Überzeugung die Gattung der Tanzmusik, weswegen er eine Aufführung ablehnte. Diese erfolgte konzertant im März 1920 in Paris.

Im Kontrast zur Ernsthaftigkeit Ravels spielt der russische Komponist Dimitri Schostakowitsch (1906 bis 1975) im 2. Satz des Konzerts für Klavier, Trompete und Streichorchester c-Moll, Op. 35 humorvoll mit den Erwartungen des Publikums an ein Orchesterkonzert und das Virtuositentum der Solisten. Sein Werk nannte der

damals gerade einmal 26-jährige Komponist eine „spöttische Herausforderung an den konservativ-seriösen Charakter des klassischen Konzert-Gestus.“ Es herrschen Satire und Komik vor und vor allem geht es musikalisch stets anders weiter, als man es erwarten würde. Der zweite Satz der 10. Sinfonie in e-Moll Op. 93 (1953 uraufgeführt) besticht ganz im Gegensatz dazu durch seine markanten Rhythmen, Marschpunktierungen und aggressiven Blechbläser.

Der russische Komponist Alfred Schnittke (1934 bis 1993), zunächst deutlich von Schostakowitsch beeinflusst, fand 1968 zur Polystilistik – einem Verfahren, bei dem heterogene Materialien und Stile, Tonales und Atonales, Vergangenes und Gegenwärtiges, Vertrautes und Verfremdetes einander durchdringen und in einen neuen Zusammenhang gebracht werden ohne dass ein Stilbruch entsteht. Der Walzer aus „Agonie – Suite aus der Filmmusik für Orchester“ aus dem Jahr 1974 und der 5. Satz aus dem Klavierquintett von 1976 stehen exemplarisch für diesen Musikstil.

Auch die in den USA lebende russische Pianistin und Komponistin Lera Auerbach setzte sich intensiv mit den Kompositionen Dimitri Schostakowitschs auseinander. Ihre Musik zeichnet sich durch die Verbindung tonaler und atonaler Klänge aus, wobei die kompakte, poetische Form des Präludiums zu ihrem Markenzeichen wurde. 1999 komponierte sie gleich drei Zyklen von je 24 Präludien: den ersten für Klavier solo, den zweiten für Violine und Klavier, den dritten für Violoncello und Klavier. Diesen drei eigenen Zyklen ließ sie Bearbeitungen der Präludien von Dmitri Schostakowitsch für Streichinstrument und Klavier folgen.

Kein anderer großer Komponist hat sich so ausschließlich dem Klavier gewidmet wie Frédéric Chopin (1810-1849). Werke für Klavier solo bilden den weit überwiegenden Hauptteil seines Œuvres. Diese inspirierten den preisgekrönten isländischen Komponisten Ólafur Arnalds zu seinem Chopin-Projekt, in dem er gemeinsam mit der Pianistin Alice Sara Ott 2015 nicht nur sehr eigene Aufnahme-Interpretationen mit differenzierten Mix-Techniken von Chopins Werken schuf, sondern selbst komponierte Intermezzi für Streichquintett, Klavier und Synthesizer hinzugefügte, die von der Atmosphäre und den Motiven der Chopin-Stücke inspiriert sind.

Ólafur Arnalds

Eyes Shut. Nocturne in C Minor
Reminiscence

Lera Auerbach

Prelude Op. 41 Nr. 3, 16, 24
Prelude and Dreams Op. 45 Nr. 1, 6
Prelude for Violin and Piano Op. 46 Nr. 16
Prelude for Cello and Piano Op. 47 Nr. 8, 10, 16, 22
Sonata for Violoncello and Piano Nr. 1 Op. 69, 4. Satz

Frédéric Chopin

24 Préludes Op. 28, Nr. 3 „Regentropfenprélude“
Nocturne Nr. 20 Op. posth.

Maurice Ravel

La Valse – Poème chorégraphique pour Orchestre
La Valse – Bearbeitung für 2 Klaviere

Alfred Schnittke

Agonie – Suite aus der Filmmusik für Orchester, Walzer
Klavierquintett, 5. Satz

Dimitri Schostakowitsch

Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester c-Moll Op. 35, 2. Satz
10. Sinfonie in e-Moll Op. 93, 2. Satz

Von ganzer Seele wünschte ich, gut zu werden; aber ich war jung, ich besaß Leidenschaften, und ich stand allein da, vollständig allein, als ich das Gute erstrebte. Ehrgeiz, Herrschsucht, Eigennutz, Wollust, Hochmut, Zorn, Rache – das alles stand in Ansehen. Indem ich mich diesen Leidenschaften überließ, wurde ich der Mehrheit ähnlich und fühlte, dass man mit mir zufrieden war. Meine gute Tante, bei der ich wohnte, das reinste Wesen, hat mir immer gesagt, dass sie für mich nichts so sehnlichst herbeiwünschte als ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau: „Rien ne forme un jeune homme, comme une liaison avec une femme comme il faut.“ Und noch ein anderes Glück sehnte sie für mich herbei: dass ich Adjutant würde, am liebsten beim Kaiser; das größte Glück aber war in ihren Augen: wenn ich ein sehr reiches Mädchen heiraten und wenn ich infolge dieser Heirat sehr viel Leibeigene besitzen würde.

Lew Tolstoi, „Meine Beichte“



Iure de Castro und Chigusa Fujiyoshi



Harriet Mills und Klevis Neza

Einer Dame von Welt oder der Mutter eines achtjährigen Sohnes glich Anna überhaupt nicht, eher einem zwanzigjährigen Mädchen dank der Geschmeidigkeit ihrer Bewegungen, ihrer Frische und der auf ihrem Gesicht stets zu findenden Lebhaftigkeit, die bald im Lächeln, bald im Blick aufbrechen wollte, wäre nicht der ernste, manchmal traurige Ausdruck ihrer Augen gewesen. Kitty spürte, dass Anna vollkommen schlicht war und nichts verbarg, aber dass sie eine andere, höhere Welt in sich trug, komplizierte und poetische Interessen, zu denen Kitty keinen Zugang hatte.

Lew Tolstoi, „Anna Karenina“

20 Jahre Die Salzburgerin!



Unsere Erfahrung – Ihr Vorteil!
Wir beraten Sie gerne.

Informationen unter: Tel. +43 (0) 662/624411-0

BIOGRAPHIEN



REGINALDO OLIVEIRA

Im Jahr 2000 wurde der Brasilianer Mitglied der Ballettcompagnie des Theatro Municipal do Rio de Janeiro, wo er 2003 zum Solisten ernannt wurde. 2006 wechselte er zum Staatsballett Karlsruhe. Dort präsentierte er im Rahmen von „Choreografen stellen sich vor“ seine erste Kreation „Attempt“. Es folgten viele weitere Arbeiten, die er u. a. bei der Tanzbiennale Heidelberg, der Eric Gauthier & friends-Gala Stuttgart, der World Stars Ballettgala Donetsk, dem Festival Internacional de Dança de Brasília sowie immer wieder bei Ballettgalas des Staatstheaters Karlsruhe zeigte. Außerdem setzte sich Oliveira 2012 in einem groß angelegten Projekt für mehrere Ausstellungen im gesamtdeutschen Raum choreographisch mit den Skulpturen der Bildhauerin Gerlinde Beck auseinander. 2014 entstand am Badischen Staatstheater „Der Fall M.“, 2015 eine Choreographie für die Eröffnungsshow zum 300. Geburtstag der Stadt Karlsruhe und 2016 sein erstes abendfüllendes Werk, „Anne Frank“, für das er in mehreren Fachzeitschriften Nominierungen als Choreograph des Jahres erhielt. In der Spielzeit 2017/2018 wurde er Leitender Choreograph und Spartenleiter Ballett am Salzburger Landestheater wo er sich dem Salzburger Publikum zunächst mit „Medea – Der Fall M.“ im Rahmen des Antikenprojekts „Dionysien“ in der Felsenreitschule vorstellte. Im Mai 2018 weihte er die Bühne des neuen Probenzentrums in Aigen mit „Balacobaco“, einer Hommage an das Lebensgefühl seines Heimatlandes, ein und schuf mit „Othello“ im selben Jahr seine erste abendfüllende Kreation für die Bühne des Salzburger Landestheaters. Ballettdirektor Oliveira kreierte in Zusammenarbeit mit Intendant Rolando Villazón für die Mozartwoche 2019 die Ballettgala „Mozart Moves!“, die aufgrund des großen Erfolges in der Spielzeit 2019/2020 mit dem spartenübergreifenden Projekt von Schauspiel mit Tanz „Mozart Moves! Sieben Dramolette“ fortgeführt wurde. In der selben Spielzeit entstand seine Interpretation von Prokofjews „Romeo und Julia“.



SEBASTIAN HANNAK

studierte Bühnen- und Kostümbild an der Kunstakademie Stuttgart bei Jürgen Rose und Martin Zehetgruber. Seine Raumgestaltungen führten ihn u. a. an die Staatsoper Stuttgart, die Staatsoper Budapest, an das Staatstheater Karlsruhe und das Hessische Staatsballett. Dabei verbinden ihn Zusammenarbeiten mit Regisseuren und Choreographen wie Florian Lutz, Martin Nimz, Jakob Peters-Messer, Yuval Sharon, Frank Hilbrich, Christof Nel, András Almási-Tóth, Sláva Daubnerová, Tim Plegge und Stijn Celis. Seine Arbeiten wurden mehrfach zum Raum des Jahres nominiert und ausgestellt. 2017 wurde er zu einem der drei erfolgreichsten Künstler der Saison gekürt und gewann für seine Raumbühne „Heterotopia“ an der Oper Halle den Theaterpreis Faust. Für Fachzeitschriften, u. a. „Die deutsche Bühne“, gestaltete er Titelseiten und veröffentlicht Grafiken, Theaterfotos und Textbeiträge. Zudem hält er Vorträge und hatte 2019 einen Lehrauftrag an der HS Mainz. 2018 erschien das Buch „Raumbühne Heterotopia – Neue Perspektiven im Musiktheater“. Mit Reginaldo Oliveira ist es bereits seine fünfte Zusammenarbeit.



JUDITH ADAM

studierte in Berlin Mode-Design und ist seit 2004 als Kostümbildnerin tätig. Sie interessiert sich für die Vielfalt des zeitgenössischen Tanzes und arbeitet mit den unterschiedlichsten Choreographen zusammen wie den Ballettchoreographen Tim Plegge und Antoine Jully, der politischen Tanzregisseurin Helena Waldmann, dem aus dem Hiphop stammenden Choreographen Kadir Amigo Memis, der analytischen Performerin Gabriele Reuter und der experimentellen Choreographin Deborah Hay. Für Reginaldo Oliveira entwarf sie die Kostüme zu „Anne Frank“, „Medea – Der Fall M.“, „Balacobaco“, „Othello“ und „Romeo und Julia“. Im Musiktheater gestaltet sie Kostümbilder für Inszenierungen von Corinna Tetzl, Michaela Dicu und Axel Köhler. Zu den renommierten Theatern, für die sie arbeitet, zählen u. a. die Staatstheater in Karlsruhe, Wiesbaden und Oldenburg, die Opern Bonn und Frankfurt sowie das Theater Erfurt und die Staatsoperette Dresden. An der Kunsthochschule Dresden leitet sie zudem als Gastdozentin ein Seminar über das Tanzkostüm.



MAREN ZIMMERMANN

studierte Germanistik und Musikwissenschaft, absolvierte während ihres Studiums Assistenzen am Staatstheater Kassel sowie an der Semperoper Dresden und stand auch selbst auf der Bühne. Ihre Stationen als Schauspiel dramaturgin waren das Theater Erfurt und die Staatstheater in Karlsruhe und Nürnberg. Zudem arbeitete sie als Gast am Alten Schauspielhaus Stuttgart. Seit 2011 ist sie freischaffend tätig. Neben ihrer Tätigkeit am Salzburger Landestheater arbeitete sie zuletzt u. a. als Dramaturgin für den Autor und Festivalleiter Albert Ostermaier, das Staatsballett Karlsruhe und das Nürnberger Bewerbungsbüro zur Kulturhauptstadt Europas 2025.



DAFNE BARBOSA

erhielt ihre Tanzausbildung am Harid Conservatory Florida, dem Centro Cultural Vanessa Ballet in Campos do Jordão und der staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Mannheim als Stipendiatin der Tanzstiftung Birgit Keil. Sie war Mitglied des Ballettstudios am Staatsballett Karlsruhe. Weitere Stationen waren das Teatrul de Ballet in Sibiu, das Pfalztheater Kaiserslautern, das Ballet du Capitole in Toulouse und das Ballett Rossa am Opernhaus Halle. Ihr Repertoire reicht von Klassikern wie „Giselle“ oder „Der Nussknacker“ bis hin zu Uraufführungen. Seit März 2021 ist sie Mitglied des Ballettensembles am Salzburger Landestheater.



VALBONA BUSHKOLA

erhielt ihre Ausbildung an der Albanischen Nationalballettschule in ihrer Heimatstadt Tirana, wo sie bei der Ballettcompagnie des Nationaltheaters bereits erste Bühnenerfahrung sammelte, sowie beim Europaballett St. Pölten und an der Akademie des Tanzes Mannheim. In der Saison 2017/2018 war sie Mitglied des Ballettstudios am Staatsballett Karlsruhe und in der Spielzeit 2018/2019 gastierte sie beim Ballett Dortmund in Xin Peng Wangs „Schwanensee“. In der Spielzeit 2019/2020 trat sie ihr erstes Festengagement im Ballettensemble des Salzburger Landestheaters an. In Salzburg stand sie bereits 2016 bei den Festspielen in „Die Liebe der Danae“ auf der Bühne.



IURE DE CASTRO

wurde in Paraíba, Brasilien, geboren. Seine tänzerische Ausbildung erhielt er an der Escola do Teatro Bolshoi no Brasil Joinville.

Während der Ausbildung war er dort in diversen Ballettabenden zu erleben, solistisch vor allem in „Don Quijote“, „Raymonda“, „Le Corsaire“, „Zigeunertanz“ und „Fürst Igor“ von Michel Fokine. Seit der Spielzeit 2012/2013 tanzt er in seinem ersten Festengagement beim Ballett des Salzburger Landestheaters, wo er bisher u. a. in „Marie Antoinette“, „Blues im Berg“, „Schwanensee“, „Peter Breuers Flying Circus“, „Mythos Coco“, „Gesualdo“, „Balacobaco“, „Moonwalk“, als Jago in „Othello“ und Mercutio in „Romeo und Julia“ zu erleben war.



DIEGO DA CUNHA

studierte u. a. klassischen Tanz an der Escola do Teatro Bolshoi no Brasil Joinville. 2009 wurde er Mitglied der Junior-Compagnie des Bolshoi Brasil. Gastauftritte führten ihn u. a. nach Italien,

Frankreich, Kasachstan, Uruguay, Moldawien und in die Schweiz. 2012 und 2013 nahm er an der Gala „Virtuosos of World Ballet“ in 25 Städten in Russland und der Ukraine teil und gewann 2014 den Preis als bester klassischer und moderner Tänzer beim internationalen Tanzwettbewerb Arabesque in Perm, Russland. 2015 wechselte er ans Landestheater und brillierte hier u. a. als Michael Jackson in „Moonwalk“ und Benvolio in „Romeo und Julia“.



CHIGUSA FUJIYOSHI

Die Japanerin studierte an der Kawaguchi Yuriko Ballet School in Tokyo und an der Rock School for Dance Education. 2010 erlangte sie den dritten Platz bei der NBA Ballet Competition in

Tokyo. Sie war Mitglied der Ballet Chambre Ouest Compagnie in Japan und tanzte dort die Zuckerpflaume und die Schneekönigin im „Nussknacker“, Swanilda in „Coppélia“, die Hauptrolle Odette/Odile in „Schwanensee“ sowie die Stiefschwester und Herbstfee in „Cinderella“. Bereits in „Mythos Coco“ und „Sündenfall“ unterstützte sie das Ballettensemble des Landestheaters. Seit April 2017 ist sie festes Ensemblemitglied und gab 2021 ihr Debut als Amme in „Romeo und Julia“.



MIKINO KARUBE

begann ihre klassische Tanzausbildung in Japan an der Niigata Ballet School. Mit 17 Jahren war sie Finalistin beim Youth America Grand Prix in New York. 2011 wechselte sie an die Ecole Rudra

Béjart in Lausanne. Beim Béjart Ballet tanzte sie u. a. in „Le Sacre du printemps“ und „Feuervogel“. 2013 wurde sie Mitglied des Ungarischen Nationalballetts und wechselte 2014 ans Mährisch-Schlesische Nationaltheater nach Ostrava, Tschechien. Dort tanzte sie solistisch in Werken wie „Schwanensee“, „Der Nussknacker“, „Cinderella“ und „Barocco“. Seit der Spielzeit 2015/2016 ist sie im Ballettensemble des Landestheaters wo sie u. a. als Lady Capulet in „Romeo und Julia“ zu sehen war.



MOEKA KATSUKI

stammt aus Japan, wo sie Ballettunterricht am Yuriko Ballet Studio in Kumamoto erhielt. 2009 setzte sie ihr Studium an der Akademie des Tanzes Mannheim fort. Im Jahr war sie 2011 Semi-

Finalistin beim Prix de Lausanne. Zur Spielzeit 2012/2013 wurde Moeka Katsuki Ensemblemitglied des Staatsballetts Karlsruhe und dort 2015 zur Solistin ernannt. Sie tanzte u. a. Bianca in John Crankos „Der Widerspenstigen Zähmung“ sowie die Titelpartien in Peter Wrights „Giselle“ und Peter Schaufuss' „La Sylphide“. Nach einem Engagement beim Ballett Rossa in Halle verstärkt Moeka Katsuki seit Beginn der Spielzeit 2020/2021 die Compagnie des Salzburger Landestheaters.



LUCAS LEONARDO

erhielt seine Ausbildung an der Escola do Teatro Bolshoi no Brasil bei Vladimir Vaziliev. Nach jeweils einjährigem Engagement in der Companhia Jovem ETBB und am Theatro Municipal do

Rio de Janeiro war er 2017 für zwei Monate im Europa Ballett St. Pölten engagiert. Für Peter Breuers „Schwanensee“ im Haus für Mozart stand er bereits im Jahr 2014 in Salzburg auf der Bühne und gehört seit dem Beginn der Spielzeit 2017/2018 zum Ballettensemble des Salzburger Landestheaters, wo er bisher u. a. in „Medea – Der Fall M.“, „Der Nussknacker“, „Cinderella“, „Balacobaco“, „Tanto ... Tango!“ und als Paris in „Romeo und Julia“ zu sehen war.

**NICCOLÒ MASINI**

begann seine Ausbildung in klassischem und modernem Tanz an der Scuola di danza Zephyr in seiner Heimatstadt Florenz. 2014 wechselte er an die Ballettakademie der Hochschule für Musik

und Theater München und erhielt außerdem diverse Stipendien, u. a. vom Deutschen Bühnenverein und der Martha Graham School New York. Erste Engagements führten ihn an die Münchner Staatsoper, wo er im Corps de ballet des Bayerischen Staatsballetts in Aufführungen von „Spartacus“ und „Alice in Wonderland“ zu sehen war. Seit der Saison 2018/2019 ist er festes Ensemblemitglied am Landestheater, wo er u. a. in der Titelrolle „Der kleine Prinz“ auf sich aufmerksam machte.

**KARINE DE MATOS**

studierte klassischen Tanz an der Escola do Teatro Bolshoi no Brasil in Joinville. 2009 wurde sie Mitglied der Junior-Compagnie des Bolshoi Brasil, wo sie als Solistin u. a. in „Don Quijote“, „Der

Nussknacker“ und „Les Sylphides“ zu sehen war. Tourneen führten Karine de Matos nach Italien, Deutschland, Paraguay, Kasachstan und in die Schweiz. 2012 und 2013 nahm sie an der Gala „Virtuosos of World Ballet“ in 25 russischen und ukrainischen Städten teil. Seit 2015 ist sie Ensemblemitglied beim Ballett des Salzburger Landestheaters und machte u. a. als Titelfigur in Prokofjews „Cinderella“ und junger Michael Jackson in „Moonwalk“ auf sich aufmerksam.

**HARRIET MILLS**

erhielt ihre Ausbildung u. a. an der Royal Ballet School in London. Schon als Studentin stand sie beim Birmingham Royal Ballet und beim Royal Ballet London auf der Bühne. 2010 ging sie zum

Staatsballett Karlsruhe, wo sie 2013 Solistin und 2016 Ersten Solistin wurde. Sie kreierte Misa Sert in Terence Kohlers „das kleine schwarze / the riot of spring“ und Edith Frank in Reginaldo Oliveiras „Anne Frank“. Außerdem beeindruckte sie u. a. in der Titelrolle sowie als Effie in „La Sylphide“, als Die fremde Fürstin in Jiří Bubeníček's „Rusalka“ und in der Titelpartie von „Anne Frank“. Am Salzburger Landestheater begeisterte sie als Lady Capulet und Julia in „Romeo und Julia“.

**LARISSA MOTA**

Die brasilianische Tänzerin wurde früh Stipendiatin der Tanzstiftung Birgit Keil an der Akademie des Tanzes Mannheim. Bereits als Studentin war sie Mitglied des Ballettstudios am Staatstheater

Karlsruhe und sammelte erste Erfahrungen auf der Bühne. Nach einem Engagement im Ballett des Theaters Hof war sie von 2010 bis 2017 festes Ensemblemitglied im Staatsballett Karlsruhe, wo sie in zahlreichen Kreationen zeitgenössischer Choreographen wie Christopher Wheeldon, Tim Plegge, Yuri Vámos und Terence Kohler auftrat. Seit der Spielzeit 2017/2018 ist sie am Landestheater engagiert, wo sie u. a. als Emilia in „Othello“ und Amme in „Romeo und Julia“ brillierte.

**PAULO MUNIZ**

erhielt seine Ausbildung an der Ballschule Petite Danse in Rio de Janeiro, u. a. bei Patricia Salgado. 2010 wurde er in die Companhia Jovem de Ballet do Rio de Janeiro aufgenommen und 2011

Ensemblemitglied des Theatro Municipal do Rio de Janeiro. Dort tanzte er u. a. solistisch in klassischen Werken wie „Schwanensee“, „Nussknacker“, „Raymonda“, in John Crankos „Romeo und Julia“ und „Onegin“, Roland Petits „Carmen“, in Vaclav Nijinskys „Le Sacre du printemps“ sowie in Uwe Scholz' Kreationen „Die Schöpfung“ und „Siebente Symphonie“. Seit 2018 ist er in der Ballettcompagnie des Landestheaters wo er u. a. in der Titelrolle „Der kleine Prinz“ zu sehen war.

**KLEVIS NEZA**

erhielt seine Ausbildung an der Albanischen Nationalballettschule Tirana, der Munich International Ballet School, der Ballett-Akademie der Hochschule für Musik und Theater München

sowie als Stipendiat der Tanzstiftung Birgit Keil an der Akademie des Tanzes Mannheim. Bereits als Student trat er u. a. im Prinzregententheater München und in der Bayerischen Staatsoper auf. In der Saison 2017/2018 war er Mitglied des Ballettstudios beim Staatsballett Karlsruhe und wurde 2018 ins Ensemble des Staatsballetts Karlsruhe übernommen. Hier tanzte er u. a. Mercutio in „Romeo und Julia“. Seit Sommer 2019 ist er Mitglied im Salzburger Ballettensemble.



CASSIANO RODRIGUES

erhielt seine Ausbildung an der Escola do Teatro Bolshoi no Brasil in Joinville u. a. bei Galina Kravtchenko, Dimitri Afanasiev, Galina Kozlova und Vladimir Vasiliev. 2016 wurde er Mitglied der Junior-Company des Bolshoi Brasil. In der Saison 2017/2018 wechselte er zum Europaballett St. Pölten und gastierte in der Zeit beim Ballett der Wiener Staatsoper in der Produktion „Les Troyens“. Ab Sommer 2018 arbeitete er für Beto Carreo World in Brasilien. In Salzburg war er bereits im Frühjahr 2018 als Gast in Peter Breuers „Cinderella“ im Haus für Mozart zu erleben. Er verstärkt seit Beginn der Spielzeit 2019/2020 das Ballettensemble des Salzburger Landestheaters.



KT. FLAVIO SALAMANKA

Seit 2003 war der Brasilianer am Staatsballett Karlsruhe engagiert, wo er 2006 zum Ersten Solisten avancierte und 2013 den Titel „Kammertänzer“ verliehen bekam. Sein Repertoire umfasst alle wichtigen Rollen des klassischen und modernen Repertoires, zahlreiche Choreographen schufen Partien für ihn. In Reginaldo Oliveiras Werken kreierte Flavio Salamanka u. a. die Rolle des Gefährten der Vorgeladenen in „Der Fall M.“. Seit 2017/2018 ist er am Landestheater engagiert und begeisterte u. a. in „Medea – Der Fall M.“, „Balacobaco“, als Othello, Romeo und Prinz in „Cinderella“. Mit „Der kleine Prinz“, Kreationen für die Internationale Ballettgala und „Mozart Moves!“ sowie „Tanto ... Tango!“ stellte er sich dem Salzburger Publikum als Choreograph vor.

Das Filmen und Fotografieren ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone während der Vorstellung auszuschalten.

TEXT- UND BILDNACHWEISE

Lew Tolstoi: Anna Karenina, München 2009 / Lew Tolstoi: Meine Beichte, Berlin 2010 / Alle nicht gekennzeichneten Texte sind Originalbeiträge von Maren Zimmermann. / Die Texte sind zum Teil in sich gekürzt, die Rechtschreibung folgt den Quellen. / Die Probenfotos entstanden bei den Endproben im April 2021. / Falls wir trotz unserer Bemühungen Rechteinhaber übersehen haben sollten, bitten wir um Nachricht.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger Salzburger Landestheater / **Intendant** Dr. Carl Philip von Maldeghem / **Kaufmännischer Direktor** Bernhard Utz / **Ballettdirektor** Reginaldo Oliveira / **Ballett Company Management** Ariane Rindler / **Künstlerischer Berater** Prof. Peter Breuer / **Ballettmeister, -referent und Trainingsleiter** Alexander Korobko / **Choreographischer Assistent** Kt. Flavio Salamanka / **Musikalischer Assistent** Guilherme Tomaselli / **Redaktion** Maren Zimmermann / **Fotos** Admill Kuyler, Anna-Maria Löffelberger / **Druck** Druckerei Roser, Hallwang

SERVICE

Salzburger Landestheater / Schwarzstraße 22 / 5020 Salzburg / www.salzburger-landestheater.at
Karten +43 (0)662/87 15 12 – 222 / service@salzburger-landestheater.at oder im Onlineshop



Langeweile gehört sich nicht.

Die wahren Abenteuer sind im Club.

Der Ö1 Club bietet mehr als 20.000 Kulturveranstaltungen jährlich zum ermäßigten Preis.

Mehr zu Ihren Ö1 Club-Vorteilen: oe1.ORF.at



Ö1 CLUB



